

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 12

Rubrik: Aus den Frauengruppen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

namen zu merken haben, besonders aber die großen sozialistischen Gemeinden Deutschlands; wir werden nicht verfehlten, die Liste den Interessenten anzustellen.

Inzwischen hat auch der Verwaltungsrat seine Sprache wieder gefunden; in einer langatmigen, inhaltslosen Kundgebung macht er den Holzarbeiterverband für den Ruin des Theaters verantwortlich, sperrt das gesamte Personal aus und will das Theater geschlossen halten.

Wie dumm muß er doch das Publikum einschäkeln, daß er es wagt, derartige Märchen aufzutischen. Allerdings ist das Publikum noch dümmer und glaubt heute alles (auch daß Angelika Balabanoff in ihrem Handtöpfchen 10 Millionen Rubel gebracht hat und in einer kleinen Flasche für und fertig präpariert die schweizerische Revolution).

Inzwischen ist das Theater immer noch geschlossen, das Personal, das den Gehalt nur bis zum 8. November ausbezahlt erhalten hat, ist brotlos, und doch ist der Holzarbeiterverband am Ruin des Theaters schuld, trotzdem jeder Spieltag Defizit bringt und selten eine Vorstellung einen Gewinn zeitigt. Diese Rechnung geht über unser Begriffsvermögen. Über im Zürcher Stadttheater hat man noch nie rechnen können, die Miswirtschaft pfeifen sich selbst die Spazien von den Dächern.

Verhandlungen haben zu einer Verständigung geführt, das Theater hat seine Pforten wieder geöffnet.

In Bern ist wegen der Grippe das Theater seit Wochen geschlossen; wir haben aber bis heute nicht gehört, daß die Grippe am Ruin des dortigen Theaters schuld sei; in Zürich haben es einige Streitstage fertig gebracht. In Zürich und bei dem Höhlerglarben der hiesigen Spieker ist gar vieles möglich. Über den Ausgang der drolligen Geschichte werden wir später berichten. Sie ist nicht etwa ein Weihnachtsschärchen für unsere Kleinen, sondern traurige Wahrheit.

Aus den Frauengruppen

Grenchen (Solothurn). In diesem Fabrikort von über 10,000 Einwohnern zeigte sich schon lange die Notwendigkeit einer Volksküche. In den Wirtschaften und Kostgebereien betrug der Kostpreis bald eine unerschwingliche Höhe und das Essen war meistens ungenügend. Es wurde von unserer sozialdemokratischen Fraktion im Gemeinderat eine Motion um Errichtung einer Volksküche eingereicht, genehmigt und sofort an Hand genommen. Montag, den 4. November, konnte dieselbe dem Betrieb übergeben werden. Der Besuch war sehr befriedigend und nimmt jeden Tag zu. Die Portionen sind reichlich, so daß sich jedermann sättigen kann. Ein Arbeiter meinte: „Seit bald einem Jahre ist dies das erste Mal, daß ich genügend gesättigt den Tisch verlasse.“ Um das Essen zu einem möglichst billigen Preise abgeben zu können, wurde an sämtliche Frauenvereine der Ruf gerichtet, beim Servieren unentgeltlich mitzuwirken. Mit Stolz dürfen wir bemerken, daß der Soz. Frauenverein die meisten Mitglieder stellte, obwohl gerade in diesem Verein die Frauen und Töchter dem Arbeiterstande angehören und meistens von morgens bis abends in den Fabriken arbeiten und ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Keine einzige Seele stellte der bürgerliche Verein „Liga zur Bekämpfung der Tuberkuose“. Und gerade dieser Verein besteht ausschließlich aus Frauen der reichen und über genügend Zeit verfügenden Klasse, die in ihrem Leben noch nie empfunden haben, was Not und Elend ist und noch nie hungrig von ihrem reich gedeckten Tisch weggegangen sind. Ob wohl dies die Ursache ihrer Passivität ist?

Uns soll dies von neuem anspornen, unsere Kraft jederzeit und überall unserer Sache zu widmen, daß auch wir Frauen unser Teil zum Siege des Sozialismus beitragen, der einzig gerechten und menschenwürdigen Gesellschaft.

R.-J.

Groß-St. Gallen. Soz. Frauengruppe. Trotz des seit August andauernden Versammlungsverbotes bemühen wir uns, am Ausbau unserer Gruppe zu arbeiten. Wir haben uns nach und nach die Vertretungen in verschiedenen Körperschaften der Schule, der zentralen Frauenhilfe, der Lebensmittelkommission, der Betriebskommission für Suppenspeisung usw. erungen. Den Landesstreik haben wir gemeinsam mit den Textilern durchgeführt, große Versammlungen abgehalten, die einen ausgezeichneten Verlauf genommen und auch unserer Gruppe Verstärkung gebracht haben. Das politische Leben in unserer Stadt ist viel reger wie früher, besonders jetzt nach dem Streik, dafür sorgen schon die Bürgerlichen mit ihren maßlosen Angriffen.

N. K., St. G.

Rapperswil. Die Fusion mit der Partei hat bis dato die Tätigkeit und Entwicklung der hiesigen sozialistischen Frauengruppe in keiner Beziehung zu beeinträchtigen vermocht. Im Gegenteil, die Mitgliederzahl bewegt sich langsam, aber sicher in aufsteigender Linie, und die Fühlung mit der übrigen klassenbewußten Arbeiterschaft und mit den sozialistischen Behördenmitgliedern ist eine bessere geworden. Mit aller Konsequenz und Energie verlangen wir überall, wo wir Einfluß haben, proportionale Vertretung. Im 18gliedrigen Parteivorstand sind wir mit vier, im Vorstand der Arbeiterunion durch eine Genossin vertreten. An der allgemeinen Parteiversammlung sind immer einige Genossen anwesend, leider fast immer die gleichen. Nebstdem veranstalten wir durchschnittlich so alle zwei Monate gesonderte Frauenversammlungen, die durchwegs ordentlich besucht werden. Dort betätigen wir uns vorwiegend auf dem Gebiete der allgemeinen Fürsorge. Eine Vertreterin unserer Gruppe amtet mit vorbildlichem Fleiß in der städtischen Lebensmittelfürsorge und der Volksküchelmission. Die Abgabe der Suppe geschieht unter ständiger Kontrolle und Mitwirkung seitens unserer Mitglieder. Leider ist unsere Eingabe betr. Reduktion des Preises auf 20 bzw. 30 Rp. per Liter Suppe an der hinterwälserischen Gefinnung der bürgerlichen Stadtratsmehrheit gescheitert. In letzter Zeit hat leider die Grippe unsere Tätigkeit etwas gelähmt. Inzwischen ist nun durch die großen Weltereignisse, besonders aber durch den Landesgeneralstreik, die leidige Seuche wieder mehr in Vergessenheit geraten. Wenn der Bundesrat zum Schutz der Kässenschränke und Hamsterkämmern Behntaufende von Wehrmännern aufbietet und trotz der Grippe zusammenfercht, so können auch unsere Zusammenkünfte keinen Schaden anrichten. Darum wollen auch wir hier wieder mit aller Energie an die Arbeit. Vor allen Dingen gilt es, unsere Leidensgefährtinnen über die sozialistischen Ziele aufzuklären; da liegt für uns noch ein ungeheueres Arbeitsfeld brach. Gerade der Generalstreik hat neuerdings mit erschreckender Klarheit bewiesen, welch ungeheure Gefahr die unorganisierten und unaufgeklärten Arbeiterinnen für uns und unsere Kampfgenossen männlichen Geschlechtes sind. Da gilt es sofort einzufrezen, jede von uns in ihrem Bereich und Wirkungskreise. Wir wollen uns geloben, daß jede von uns zur nächsten Frauenversammlung eine neue Genossin mitbringt. Das ist mit gutem Willen leicht möglich. Je stärker wir werden, um so größern Einfluß nach außen erobern wir. Leider muß die diesjährige Weihnachtsbescherung ausfallen, weil es ohne ganz gewaltige Geldmittel gar nicht möglich wäre, die jetzt unerschwinglich teuren Stoffe und Wolle usw. aufzubringen. Und unsere Gewerkschaften haben jetzt dringendere Aufgaben und Ausgaben. Also vorwärts und aufwärts trotz alledem!

K. R.

Nichterswil. Die ersten Stunden der letzten Tage haben auch viele unserer Proletarierinnen zur Erkenntnis gebracht. Viele, die wie gebildete Schafe die fast erdrückende Last bis anhin ohne Murren getragen, wagten sich auf die Straße, um mit ihren Arbeitsbrüdern und -schwestern zu kämpfen und für die gerechten Forderungen einzustehen. Es war eine Freude zu sehen, wie bei den abgehärmten Frauen die Interessenlosigkeit geschwunden und wie sie mit Begeisterung Hand boten im Kampfe um das Recht der darbenden Masse. Mit spöttischem Lachen und verweglichen Wutausbrüchen folgten die Blicke der Blutsauger und Finanzknöpfe dem Kampfesmut der ausgebetteten Sklaven. Wie unsere Frauen und Töchter die Notwendigkeit des Zusammenschlusses erkannten, zeigt die große Liste der Beitrittserklärungen in die Soz. Frauengruppe. An dieser Stelle heißen wir die neuen Kämpferinnen herzlich willkommen, mögen noch viele dem Beispiel folgen.

J. W.

Shaffhausen. Stimmung während des Streikes ausgezeichnet, jeden Nachmittag große Versammlungen in der Johanniskirche. Die Aufhebung des Streiks traf uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Wir wissen, daß wir aus jeder scheinbaren Niederlage einen Erfolg davongetragen haben. Große Verbitterung hinterließ der Streik bei den Bürgerlichen, die Angst vor dem Volkswettbewerb ist groß. Wir bedauern sehr, daß wir hier kein eigenes Parteiblatt haben, denn gerade jetzt wäre Aufklärung bitter notwendig. Die Grütlianer lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen, im Trüben zu fischen, im „Echo“ weißlich über die Bewegung und Führer zu schimpfen. (Das tun sie anderswo auch, in der Meinung, nun sei ihre Zeit gekommen.) Wir kommen wieder.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwylstrasse 58, Zürich 4.